

Predigt

Sonntag, 18. April 2004
Grossmünster Zürich

Heinrich Bullinger 1504 – 1575

Seid eingedenk eurer Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündigt haben; schauet den Ausgang ihres Wandels an und ahmet ihren Glauben nach! Jesus Christus ist gestern und heute derselbe und in Ewigkeit.

Hebräerbrief 13, 7 – 8

Liebe Gemeinde

Am **18. Juli 1504** wurde in Bremgarten **Heinrich Bullinger** geboren, Heinrich Bullinger, den spätere Generationen den "**Vater der reformierten Kirche**" nennen werden. Die Zürcher Kirche begeht den 500. Geburtstag Heinrich Bullingers unter anderem mit einer Feier im Zürcher Rathaus am 13. Juni dieses Jahres und einem anschliessenden Gedenkgottesdienst im Grossmünster. Vom Juni bis Oktober wird hier im Grossmünster eine Ausstellung über Heinrich Bullinger und seine Zeit unter dem Titel "Der Nachfolger" zu sehen sein. Ich bin den Verantwortlichen der Grossmünstergemeinde ausserordentlich dankbar, dass sie dies möglich gemacht haben und dieser Ausstellung Gastrecht geben.

Nicht um **Helden- oder gar Heiligenverehrung** geht es bei all dem, sondern schlicht um das, wozu uns unser Wort aus dem Hebräerbrief auffordert: "**Seid eingedenk eurer Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündigt haben**".

Derer zu gedenken, die uns "**das Wort Gottes verkündigt haben**", dazu ermahnt uns die Heilige Schrift. **Die Kette derer, die den Glauben an Jesus Christus weitergegeben haben**, ist zweitausend Jahre lang nicht abgebrochen. Auch wir sind ein Glied in dieser Kette. Wir empfangen und geben weiter, für eine kurze Zeit.

Wer hat Ihnen den Glauben lieb gemacht? Vielleicht denken Sie jetzt an eine eindrückliche Persönlichkeit oder an ein wichtiges Buch. Oder vielleicht war es auch viel persönlicher und intimer, wenn es da um die **Weitergabe des Glaubens** ging. Vielleicht geht es Ihnen wie mir: Ich denke an meine längst verstorbene Mutter. Sie hat mich das Beten gelehrt, hat mir von Jesus erzählt. Ich denke an **Sonntagschulhelferinnen**. Ich kenne ihre Namen nicht mehr, sehe ihre Gestalt kaum noch vor mir. Aber sie haben mich vertraut gemacht mit der Überlieferung des Alten und des Neuen Testaments. Sie haben mir von

Joseph und seinen Brüdern erzählt, dass ich meinte, selber zur bewegten und recht problematischen Familie Jakobs zu gehören. Sie haben mir von Jesus erzählt, dass ich fast selber meinte am Jordan oder am See Genezareth auf den Heiland hören zu können. Ja, es sind da wohl auch einige **Pfarrer** und **Universitätslehrer**, die mir wichtige Anstösse gegeben haben. Aber je älter ich werde, je mehr spüre ich, was ich **Elternhaus und Sonntagschule** verdanke, wenn ich an die denke, die mir das "Wort Gottes verkündigt haben", wie der Hebräerbrief sagt.

Und nun gilt dieses dankbare Gedenken nicht nur jenen, die uns persönlich den Weg zum Glauben gewiesen haben, sondern auch jenen, die vor Jahrhunderten **Kirche, Gesellschaft und Kultur geprägt** haben.

Zu ihnen gehört **Heinrich Bullinger**, der von 1531 – 1575, also fast ein **halbes Jahrhundert** lang in diesem Münster gewirkt und die Zürcher Kirche geleitet hat. Wie ein **Sturmwind** hat **Huldrych Zwingli** in den kurzen zwölf Jahren, die ihm vergönnt waren, in Zürich **gewirkt** und die **Reformation** eingeführt. **Am 1. Januar 1519** seine erste Predigt hier im **Grossmünster**. Gute zwölf Jahre später, am **11. Oktober 1531**, sein Tod auf dem Schlachtfeld von **Kappel** im Alter von 47 Jahren. Sein **Reformationswerk** in Zürich war noch **nicht gefestigt**, innerzürcherisch war es nicht unbestritten, und von aussen militärisch bedroht. Welch ein Glücksfall, dass der Zürcher Rat in **Pfarrer Heinrich Bullinger** einen Nachfolger für Zwingli fand, sowohl als **Erster Pfarrer am Grossmünster** wie als **Leiter der Zürcher Kirche, ein Theologe von europäischem Format**, wie sich später herausstellte. **Antistes, Vorsteher**, wurde er genannt. Bis 1895 trugen die Nachfolger Heinrich Bullingers diese **Amtsbezeichnung: Antistes, Vorsteher** der Zürcher Kirche. Darum heisst das Pfarrhaus der Grossmünstergemeinde drüben am Zwingliplatz noch heute **Antistitium**, Wohnhaus des Antistes. Erst **1895** wurde das Leitungsamt der Zürcher Kirche dem Kirchenrat und dem Kirchenratspräsidenten übertragen und vom Grossmünster-Pfarramt getrennt.

Aber bei **Huldrych Zwingli, Heinrich Bullinger** und ihren Nachfolgern war beides miteinander aufs Engste verbunden. Darum betrifft das **Bullinger-Jahr** im Besonderen auch die **Grossmünster-Gemeinde**.

Dennoch, Heinrich Bullinger ist keine nur lokale Erscheinung, sondern „**Vater der reformierten Kirche**“. Seine **theologische, kirchenpolitische und seelsorgerliche Tätigkeit** erstreckte sich auf ganz Europa. Seine Spuren sind in **England** und **Schottland** ebenso zu finden wie in **Polen** und vor allem in **Ungarn** und **Siebenbürgen**. Mit Fürsten, Theologen und Bürgermeistern seiner Zeit stand er in brieflichem Kontakt. Vielfältig wollte der **Antistes Bullinger** vermitteln, setzte auf das **Gespräch**, wo andere, auch sogenannte Christen, sich auf **Schwert und Macht** stützten.

Heinrich Bullinger ist eine Gestalt, die uns ermutigt, unserem **Glauben auch heute treu zu sein**, aber zugleich in **Offenheit und Gelassenheit** das **Gespräch** mit Menschen anderer Konfessionen und Religionen zu suchen. Heinrich Bullinger war einer, der – wie es im Hebräerbrief heisst – „das Wort Gottes verkündigt hat“, Sonntag für Sonntag in diesem Münster und oft auch werktags, zwei- oder dreimal in der Woche. Seine Predigten wurden oft nachgeschrieben, gedruckt, übersetzt, auf vielen evangelischen Kanzeln in ganz Europa vorgelesen.

Dreimal kam **Johannes Calvin**, der Genfer Reformator nach Zürich. **1549** schloss Heinrich Bullinger mit ihm den **Consensus Tigurinus**, die Zürcher Übereinkunft. Darin einigten sich die beiden grossen Zentren des reformierten Christseins, Zürich und Genf, auf ihr Verständnis des Evangeliums. Von da an gab es keine „Zwinglianer“ und „Calvinisten“ mehr, sondern nur noch **Reformierte**. **1566** schuf Heinrich Bullinger das grundlegende reformierte Bekenntnis, das **Zweite Helvetische Bekenntnis**. Es ist bis heute Grundlage vieler reformierter Kirchen, etwa der reformierten Kirche Österreichs und der grossen ungarischen reformierten Kirche. Bullinger suchte immer das **Verbindende**, das **Gemeinsame**. So war der „Vater der reformierten Kirche“ auch **Seelsorger und Helfer von Glaubensflüchtlingen** aus ganz Europa.

Der **Hebräerbrief** ermutigt uns, derer zu gedenken, die uns „das Wort Gottes verkündigt haben“: Heinrich Bullinger hat dies getan und ist dieses Gedenkens wohl würdig. Zugleich ermahnt uns unser Bibelwort, nicht nur die **Lehre** der „Vorsteher“ zu bedenken, sondern ihr Leben, ihre Existenz, ihren **"Wandel"** anzusehen. Ich weise auf zwei eindrückliche **Begebenheiten im Leben Heinrich Bullingers** hin, welche ihn als eine **zutiefst evangelische Persönlichkeit** zeigen.

Heinrich Bullinger wurde als Pfarrer aus dem Städtchen Bremgarten vertrieben. Die siegreichen katholischen Orte der Eidgenossenschaft verlangten nach dem 2. Kappeler Landfrieden die **Rekatholisierung des Städtchens**. Im **Spätherbst 1531** kam der siebenundzwanzigjährige Theologe in Zürich an. Schon bald wurde er als Nachfolger Huldrych Zwinglis in Erwägung gezogen. Ein anderer junger, ehrgeiziger Theologe wäre wohl darauf aus gewesen, dieses ehrenvolle Amt um jeden Preis zu bekommen. Bullinger aber wurde stutzig, als er hörte, der Rat verlange, dass sich die Pfarrer in Zukunft **jeder öffentlichen Stellungnahme zu politischen Fragen enthalten sollten**. Bullinger wollte zwar Theologe, nicht Politiker sein. Aber als der Rat ihm die Stelle am Grossmünster und die Leitung der Zürcher Kirche antrug, verlangte er **Bedenkzeit**. Dann beschied er dem Rat, er wolle sich in politischen Fragen die sachlich richtige Zurückhaltung auferlegen. Aber er sei nicht bereit, die Stelle anzutreten, wenn im Grossmünster und in allen reformierten Kirchen zu Stadt und Land nicht ausdrücklich die **Freiheit der Verkündigung** respektiert werde. **Heinrich Bullinger** erschien mit der Zürcher Pfarrerschaft am **13. Dezember 1531** vor dem Rat. Hier erklärte er, dass das **Evangelium** auch "synen **Unfriden** und syne Rühhe (Rauheit) habe". Das Evangelium also nicht „Zuckerguss auf das Bestehende“, sondern auch Auseinandersetzung, Auseinandersetzung auch um eine verantwortliche Politik, um einen **Staat, der vor dem Wort Gottes bestehen kann**. Nach Beratung und beeindruckt durch Heinrich Bullinger hielten es die Räte fest, "alt und nūw Testament göttlichs Wort und Geschriff, **fry, unverbunden** und **unbedinget** zelassen".

Heinrich Bullinger hätte eher auf ein ehrenvolles **Amt verzichtet** als dass er unevangelische Kompromisse eingegangen wäre. Ein eindrückliches Zeichen des "christlichen Wandels" eines jungen Theologen. **Nicht die Karriere** stand für ihn im Vordergrund, sondern die Freiheit des Evangeliums. Nachdenklich fragen wir: Handeln wir je in unseren Verantwortungsbereichen, im persönlichen Bereich, in menschlichen Beziehungen, in beruflicher Verantwortung so, dass die Priorität eindeutig beim **Evangelium**, bei der **Menschlichkeit** liegt und nicht beim eigenen Vorteil, bei der eigenen Karriere? Der Hebräerbrief mahnt uns daher: **Seht ihren „Wandel“, seht ihr Leben an**.

In aller Kürze soll dieses „Ansehen des Wandels“ nochmals geschehen, 30 Jahre später im Leben Heinrich Bullingers, **1564**, bezeugt durch sein **Tagebuch**. Er berichtet darin über eine **Pestepidemie in Zürich**. Auch der sechzigjährige Reformator erkrankte schwer. Man bangte um sein Leben. Bullinger litt schwer. Aber der **seelische Schmerz** sollte bald grösser werden als der körperliche. Seine von ihm so innig geliebte und verehrte **Ehefrau, Anna Adlischwyler**, wurde von der Krankheit befallen und starb nach zehn Tagen. Einen Monat darauf traf dasselbe Schicksal Bullingers Tochter **Margaretha Lavater**. Hochschwanger wurde sie krank, brachte einen Buben zur Welt, er starb zwei Tage nach der Geburt, tags darauf die Mutter. **Der kranke Bullinger verliert Frau, Tochter und Enkel**. Durch Zürich geht die Kunde, auch der Grossmünsterpfarrer sei gestorben. Realistisch berichtet Bullinger über die **Freude bei seinen Feinden**, die diese Nachricht ausgelöst habe. Aber Bullinger überlebt und wirkt nochmals elf Jahre am Grossmünster. Trotz Trauer und Krankheit steht er **Mitte Dezember wieder auf der Grossmünsterkanzel**.

Wer unter uns schwere **Krankheiten** durchgemacht hat, wer **Leid** zu ertragen hatte und noch am Leid trägt, kann ermessen, was es Heinrich Bullinger an innerer Kraft gekostet haben mag, diesen Weg innerhalb von knapp drei Monaten so zu gehen. **Heinrich Bullinger, ein von evangelischer Verantwortung und evangelischer Hoffnung zutiefst geprägter Mensch**.

Der **Hebräerbrief** sagt uns: "**Ahmet ihren Glauben nach**". Lasst euch von Menschen, die vor euch aus dem Evangelium gelebt haben, zum Glauben ermutigen. Sie alle hatten auch Fehler und Mängel und Grenzen wie ihr. Aber da, wo wir Glaubenskräfte in ihnen spüren, da sollen wir uns von ihnen ermutigen lassen zur **Treue im Glauben**. Das ist der Sinn der **Bullinger-Gedenkfeiern**, Sinn auch der Ausstellung in diesem Münster unter dem Titel "**Der Nachfolger**". **Heinrich Bullinger – der Nachfolger** – nicht einfach Nachfolger Huldrych Zwinglis, sondern **Nachfolger Jesu Christi**. Bullingers **Wahlspruch**, fast auf jedem seiner gedruckten Werke zu finden, ist "**Solus Christus audiendus**", „**allein Christus ist zu hören**“. Christus hören, ihm gehören, dazu rief Bullinger damals auf. Dazu sind wir heute gerufen. Der **Hebräerbrief** fügt darum an seine Mahnung, der Vorsteher und ihres Glaubens zu gedenken, den eindrücklichen Satz an: "**Jesus Christus ist gestern und heute derselbe und in Ewigkeit**".

Mit Christus sollen wir unterwegs bleiben, in seine Nachfolge sind wir gerufen. Er will aus uns oft mutlosen und **zögerlichen Zeitgenossen mutige Christen**, Nachfolger Jesu Christi werden lassen. **Heinrich Bullinger** hat in dieser Hinsicht auf das **Gespräch** vertraut, als alle meinten, **Gegensätze** auch unter Christenmenschen nur noch mit **Gewalt und Schwert** austragen zu können. Man könnte sagen: Damals war Heinrich Bullinger nicht mehr zeitgemäss, als die **Konfessionen** Europa in **Krieg und Not** stürzten. Aber gerade diese damalige **Unzeitgemässheit** macht ihn für uns so wichtig und zeitgemäss: Auf das **Gespräch**, auf das **Wort**, auf den **Dialog**, auf das **Zuhören** neu vertrauen. Dazu ruft uns Christus auf in einer **Zeit weltweiter und schweizerischer Polarisierungen politischer und religiöser Art**. Auf den **Dialog** vertrauen, **Brücken bauen** im Namen Jesu Christi, seine Nachfolger sein, hier und heute: „**Jesus Christus gestern und heute derselbe und in Ewigkeit**.“

Amen